

Inhalt

Vorwort	9
1. Mutter Marie und Vater Karl, Pfarrer und Dichter zugleich	15
Station 1: Wildberg 1901–1913	37
2. Hänsel und Gretel – Kindheit und Jugend im Pfarrhaus...	38
3. »Wozu? Kann selber in den Dreck fallen.« Ein selbstständiges Persönchen.	53
Station 2: Weilheim 1913–1926	59
4. In stolzer Trauer. »Wer heult, muss in die Küche.« Die Pfarrfamilie im Ersten Weltkrieg.	60
5. Ein Student und die »junge, dumme Gans«	71
6. Wingolf, Examen und Hörde. Was Paul Schneider an Gretels Eltern geschrieben hat.	78
7. »Kommen Sie sofort!« Wie es zur Verlobung kam.	83
8. Briefe aus dem »Kloster« und Eindrücke im Krankenhaus	86
9. Scharfer Wind aus Berlin. Auseinandersetzung mit einer anderen Frömmigkeit.	95
10. Glück und Verzweiflung	106
11. Oder doch Mazdaznan? Gretel wusste alles.	115
12. »Wo du hingehst, da will ich auch hingehen.« Hochzeit der Auslandsschwäbin.	123
Station 3: Hochelheim 1925–1934	131
13. Schwabulierende Pfarrerin im Preußenland	132
14. Wieder Sterben in den Sielen. Horch, was kommt von draußen rein. Das Pfarrhaus als Gasthaus.	140
15. Sie hat das Ordinationsgelöbnis ihres Mannes mitgeheiratet	154

16. Nicht auf Rosen gebettet – zwei Keulenschläge	170
17. Warum sie aus Hochelheim gehen mussten	179
18. Goebbels-Häme, Maulkorberlass und Abschied in Hochelheimer Tracht	200
Station 4: Dickenschied 1934–1940	209
19. Es ging gut – trotz des »himmlischen Sturms Horst Wessel«	210
20. »An Nahrung soll's ihm mangeln nicht.« Das Bekenntnisschwein.	216
21. Gegen die Blut-, Boden- und Rassenreligion	223
22. Lebensfreude auf schmelzendem Eis. Heil Hitler?	233
23. »Wie ein wüster Traum.« Streit in Derendingen. »Der Wagen läuft und die Bremse funktioniert.«	240
24. »Es hat mich in der Seele froh gemacht.« Das Kanzelwort nach der Denkschrift.	252
25. »Kirchenzucht« und Unfall bei Nacht und Nebel.	258
26. Krankenhaus in Simmern. »Kanzelholz ist gesund.« Haft in Koblenz.	269
27. Hitler hat in der Kirche Christi nichts zu sagen. Der Knochenflicker von Odernheim.	283
28. Zweisames Glück – einsame Not. Baden-Baden und Eschbach.	289
29. »Ich kann es tragen und will es auch, weil ich immer mehr auf Deiner Seite stehe.«	309
30. »Ich weiß, dass er uns sehr lieb hat, aber doch nicht anders konnte.«	324
31. Lernen, reifen, überwinden	345
Station 5: Elberfeld 1940–1943	365
32. »Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen.«	366
33. »Ich werde nun wohl nach Tübingen ziehen müssen.«	386

Station 6: Tübingen 1943–1959	391
34. »Wir sind noch einmal davongekommen. Pflüget ein Neues!«	392
Die letzten zweiundfünfzig Jahre 1950–2002	411
35. Gretel und ihre Kinder	412
36. »Großi« und ihre Enkel	443
37. Die Nahen und die Fernen	453
38. »Der Prediger von Buchenwald«: Gretels Buch	470
39. Zwischen Ost und West – Versöhnung statt Vereinnahmung	479
40. Weimar: Gretels späte zweite Heimat	495
41. Zuletzt	501
Literaturliste	511
Allgemeine Literaturangaben	511
Bildnachweis	517